

„Die Moralkeule der Gutmenschen“

Veröffentlicht am 22.03.2016 von philosophia-perennis.com

Gastbeitrag von Peter Helmes ([Conservo](#))

Geht eine Satire doch mal über alle Grenzen hinaus – was es ja gar nicht geben darf; aber man muß manchmal den Affen des rechten Flügels ein Zückerchen hinhalten – dann „*bedauern*“ ARD oder ZDF und deren Unter-sender. Sie bedauern aber höchstens, daß sie sich vor dem Publikum rechtfertigen sollen; denn es geht ja um die Freiheit der Kunst, IHRE Freiheit – hemmungslos auf den Rücken Andersdenkender breitgetrampelt.

Und bei der nächsten Sendung geht die „*Satire*“ weiter – wobei zusätzlich statt des **Satire-Stinkefingers** gerne der erhobene **GEZ-Zeigefinger** ausgestreckt wird – eine besondere Geste der gutmenschlichen Moralapostel. Einem kritischen Zuschauer bleibt dann nur das Bedauern, es mit derart niveaulosen Fernsehkanälen zu tun zu haben.



Heft der Satirezeitschrift "Charlie Hebdo" - Gesehen an einem Kiosk direkt neben dem Platz, an dem ein Islamist mit LKW in Nizza in die Menschenmenge raste (bei genauem Hinschauen spiegelt sich im Fenster die Promenade mit ihren Palmen) (c) David Berger

„Erlaubt ist, was Quote bringt“

So verfestigt sich der Eindruck, Satire dürfe offenbar alles. Erlaubt ist, was gefällt – in Mediendeutsch: was Quote bringt. Woran es liegt, ist offen sicht- und hörbar: **Viele verwechseln Satire mit Beleidigung** oder – im harmlosesten Falle – mit Scherzen auf Kosten anderer. Echte Satire ist anders, ist vor allem viel schwieriger und verlangt eine besondere Portion Esprit.

Wenn „Satire“ darüber hinausgehen darf, dann läuft etwas schief – zumindest, was das Selbstverständnis dieser „Journalisten“ angeht.

Ein echter Satiriker lästert – ohne große Selbstzweifel – z. B. über unverantwortlichen Journalismus, schließt aber Selbstkritik mit ein. Vor seiner Lästerfeder darf niemand sicher sein – außer die Würde des Angegriffenen. Denn Satire sollte da aufhören, wo die Würde des Menschen verletzt wird. (Daß dieses Gesetz gerade bei den Öffentlich-Rechtlichen kaum Gehör findet, mahnen wir seit langem an.)

Satire ohne Ethos?

Selbstverständlich ist ein Satiriker ein kraftvoller Streiter für die Presse- und Meinungsfreiheit. Ein wahrer Satiriker ist aber, wer die Botschaft seines Berufes richtig versteht und nie „Charlie Hebdo-Niveau“ annimmt – womit er sich von so vielen abhebt, die „Meinungsfreiheit!“ schreien, aber keine Gelegenheit auslassen, anderen

ihre Meinung aufzuzwingen. (Und wer ihre politisch-korrekten Vorgaben nicht beachtet, wird aus der Gesellschaft ausgeschlossen.) Nein, Verriß um des Verrisses willen, Verletzungen um der Kränkung willen, Satire ohne Ethos – das ist für einen guten Satiriker tabu!

Da halten wir es eher mit Kurt Tucholsky:

„Der Satiriker ist ein gekränkter Idealist: Er will die Welt guthaben, sie ist schlecht, und nun rennt er gegen das Schlechte an.“

Satire kämpft mit Humor, will heißen mit Geist und Witz, also mit einer gehörigen Prise Ironie, gegen eine als fehlerhaft empfundene Wirklichkeit, seien es Personen oder Institutionen, die sie an ihren Idealen mißt.

Nihilismus statt Idealismus

„Satire darf alles“, ist im Wesentlichen eine richtige Feststellung. Aber eines darf Satire nicht: kein Ideal haben. Dieses Ideal setzt die Grenzen für die Ironie eines Satirikers. „Nihilismus statt Idealismus“ oder „Zynismus statt Satire“ – das darf kein Ideal der Satire sein; denn Satire möchte die Welt verbessern und nicht, sich an ihren Fehlern aufgeilen. Der französische Theologe Sylvain Romain drückt es so aus:

„Es gibt eine Gürtellinie: die Unantastbarkeit der Würde des Menschen. Und unter dieser Grenze ist Blasphemie.“

Ich höre und lese vom „**Recht auf Blasphemie**“ und frage: Was kommt morgen? Das Recht, Denkmäler anzuzünden? Oder Heiligtümer zu plündern? Grabmale zu schänden?

Blasphemie ist Respektlosigkeit: Wenn die Autorität der Eltern, Polizeibeamten, Lehrer und Geistlichen nicht mehr geschützt wird, zerfällt die Gesellschaft.

Blasphemie ist dumm: Wer andere nicht respektiert, kann nicht erwarten, daß er respektiert wird. Lachen auf Kosten der anderen ist nie ein Zeichen hoher Intelligenz gewesen. In der Schule lachten in diesen Situationen nur die Feiglinge mit, bis sie selber „dran“ waren.

Blasphemie ist eine Form des Vandalismus, weil sie Werte und Ideale ins Lächerliche zieht und damit emotional zerstört, während sie selber nichts Konstruktives anzubieten hat.

Natürlich sind wir für Demokratie und Toleranz. Allerdings ist Gutheißen der Blasphemie Anstiftung zur Rebellion gegen Werte wie Hingabe. Mut, etwas Positives zu verändern, wird vernichtet.

Wie dekadent ist eine Gesellschaft, die die Blasphemie gut findet? „Charlie Hebdo“ setzt den Geist der französischen Aufklärung fort, in dem alles ins Lächerliche gezogen wurde. Damals war das Ergebnis Mord und Totschlag. Ich bin empört und spreche mein tiefstes Mitgefühl all denen aus, die sich durch solche Blasphemien verletzt fühlen. Ich schäme mich, Franzose zu sein“ (Sylvain Romain, Theologe und Islamwissenschaftler, aus Wiener Zeitung, 18.11.15).

Das müßte auch für jeden Christen gelten. Und die geneigten Leser mögen ´mal versuchen, mit der oben gezeichneten Elle die „Satire-Sendungen“ unserer Medien zu messen! Da bleibt das Lachen im Halse stecken. Satire darf eben nicht alles!